

Aus Mieterkreisen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **30 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine gelungene Fassadenrenovation

Am 1. April 1931 stand die erste Bauetappe der Mieterbaugenossenschaft «Vrenelisgärtli» an der Hofwiesenstraße 45 bis 79 im Kreis 6 bezugsbereit. Die langgestreckten, auf die Horizontale ausgerichteten Fassaden mit den zurückgesetzten Fensterpartien über den grauen Kunststeingurten waren in zwei Brauntönen abgestuft. Die Mineralfarbe, die seinerzeit für diesen Fassadenanstrich verwendet worden ist, war im Laufe der Zeit sehr unschön geworden. Vom Regen verwaschen, besonders auf der Wetterseite, boten die Fassaden kein schönes Bild mehr. Zudem zeigten sich da und dort größere und kleinere Risse im Mauerwerk, und unter den Kunststeingurten waren nach und nach häßliche Wasserläufe entstanden, ebenso neben den Kunststeinplatten über den Hauseingängen. Einzelne Dachuntersichten waren ebenfalls reparaturbedürftig geworden.

Aus all diesen Gründen entschloß sich der Vorstand, der sich je und je bemüht, das Innere der Häuser, das heißt die einzelnen Wohnungen in einem guten Zustand zu erhalten, auch das äußere Gewand der Häuser an der Hofwiesenstraße zu erneuern, das heißt eine Fassadenrenovation durchzuführen. Um ein einheitliches Bild zu bekommen, wurden auch noch zwei Häuserblöcke der 2. Bauetappe in diese Renovation miteinbezogen. Herr Architekt Fritz Jenny, Zürich 11, wurde mit der Durchführung der Arbeit betraut. Die Maurerarbeiten wurden

an Schwager & Burlet, Kramer & Co. und an Jb. Rüdi vergeben. Da nach Ansicht des Architekten eine gänzliche Entfernung des Verputzes nicht in Frage kam, wurden lediglich die schlechten Stellen ausgespitzt und neu verputzt. Die Kunststeinarbeiten der Firma Sauter beschränkten sich auf das Reinigen der Steine bei den Hauseingängen und das Ausspitzen und Neukitten der Fugen bei den Kunststeingurten. Viel zu reden gab dann der Fassadenanstrich. Mineral- oder Kunstharzfarbe war hier die große Frage. Schließlich entschloß sich der Vorstand für eine Dispersion, also Kunstharzfarbe, und zwar wurde das Exponit von H. Boßhard, Zürich 11, und für einen Block das Docofix der Firma Dold & Co., in Wallisellen, verwendet. Obwohl man in der Schweiz mit diesen Kunstharzfarben noch nicht über eine große Erfahrung verfügt — diese Produkte sind ja noch neu — gab ihnen der Vorstand gegenüber der Mineralfarbe den Vorzug. Die schlechten Erfahrungen, die bei Renovationen mit Mineralfarbenanstrich schon gemacht wurden, bewogen ihn dazu, eine Dispersion zu verwenden. Diese Farbe ist zudem leicht zu verarbeiten, sie ist wasserabstoßend und gewährt einen gleichmäßig deckenden Anstrich, was bei einer geflickten Fassade nicht unwesentlich ist. Als fachlicher Berater für die Farbtonung der Fassade, Dachgesimse, Dachaufbauten, Loggien und Haustüren stand dem Vorstand Kunstmaler H. Appenzeller bei. Die Häuser präsentieren sich nun in einem hellen Graugrün, in das die orangefarbenen Loggien und die in Grün und Rot gehaltenen Haustüren farbige Akzente setzen. Ausgeführt wurden die Malerarbeiten durch Gebr. Brunner, E. Leutenegger, Kuhn-Anderegg, Spillmann-Zuppinger, A. Hunziker und K. Häusler. Die notwendigen Zimmerarbeiten besorgte die Zimmerei-Genossenschaft, und die Dachdecker- und Spenglerarbeiten waren der SADA übertragen. Im nächsten Frühjahr werden auch noch alle Balkone mit neuen Sonnenstoren versehen sein.

Die ganze Renovation scheint gelungen, und die Mieterbaugenossenschaft «Vrenelisgärtli», die nächstes Jahr das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiern wird, kann auf diesen Anlaß hin wenigstens ihre älteste Bauetappe in einem neuen, schmucken Gewande präsentieren. W. E.

LITERATUR

Arnold Stöckli:

Die Stadt, ihr Wesen und ihre Problematik

Bund-Verlag, Köln. 156 Seiten. Fr. 8.—

«Dieses Buch», so sagt der Begleittext des Verlages, «ist nicht nur für ‚Fachleute‘ geschrieben. Es wendet sich an alle Kreise, die durch ihren Beruf als Politiker und Verwaltungsbeamte, als Verantwortliche von Gewerkschaften, Verbänden und kulturellen Organisationen im öffentlichen Leben stehen, an alle, die auf Grund innerer Berufung und kraft ihres Amtes — Erzieher, Universitätslehrer, Theologen und Wortführer der öffentlichen Meinung — Fürsprecher des öffentlichen Gewissens sind. Denn die persönliche Verantwortung

gegenüber dem gemeinsamen Leben entzündet den Willen, uns ständig um eine bessere und vernünftigeren, eine die Freiheit der Person garantierende Lebensform zu bemühen.» — Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß das bescheidene Werk das gesteckte Ziel, nämlich eben die ganze Problematik der modernen Stadt, aufzuzeigen und nach den Möglichkeiten der Abhilfe zu suchen, auch erreicht und sich mehr und mehr eine aufmerksame Leserschaft wird zu sichern vermögen. Insbesondere ist das Hauptproblem, nämlich die Überwindung der Bodenspekulation, nachgerade hochaktuell geworden. Der Verfasser widmet ihm denn auch mit Recht eine eingehende Untersuchung. — Das Werklein, hinter dem eine große Arbeit steckt, gliedert sich im übrigen in die folgenden Hauptabschnitte: das Phänomen, Stadt und Land, die städtischen Schwierigkeiten, die kapitalistische Stadt als Problem der Wertbildung, der neuen Stadt entgegen. Eine Anzahl Grafiken und ein Personen- und Sachregister bereichern die Veröffentlichung, die nochmals für gründliches Studium empfohlen sei. (Fortsetzung Seite 47)